

Qualität in der Wissenschaft

Vetospieler bei der Tenure-Track-Evaluation

Neue Akteure und ihre Bedeutung
für die Qualitätssicherung

Carolin Luksche, Christoph Hönnige & Philipp Köker

Zeitschrift: Qualität in der Wissenschaft (QiW)

Jahrgang: 19 (4)

Seiten: 97-108

Verlag: UniversitätsVerlagWebler

Ort: Bielefeld

DOI: 10.53183/QiW-2025-4_97

4 | 2025

Impressum / Verlagsanschrift

UVW UniversitätsVerlagWebler GmbH
Reepeweg 5, 33617 Bielefeld



Für weitere Informationen besuchen Sie unsere Website:
universitaetsverlagwebler.de

Oder wenden Sie sich direkt an uns:
E-Mail: info@universitaetsverlagwebler.de
Telefon: 0521/ 923 610-0

UniversitätsVerlagWebler
Der Fachverlag für Hochschulthemen

Carolin Luksche, Christoph Hönnige & Philipp Köker

Vetospieler bei der Tenure-Track-Evaluation

Neue Akteure und ihre Bedeutung für die Qualitätssicherung



Carolin Luksche



Christoph Hönnige

© Foto: Leibniz Universität Hannover



Philipp Köker

© Foto: Leibniz Universität Hannover

Tenure track professorships have become commonplace at many German universities in recent years. This changes the mechanisms of quality assurance in academic staff selection as evaluating academic achievements before granting tenure requires the participation of new actors and committees, such as tenure committees/boards and external reviewers, and the definition of tenure criteria. Using the 'veto player' approach that is widely used in political science, we reconstruct the decision-making process of final tenure evaluations at 84 German universities. Our analysis assesses the extent to which different actor constellations and procedures for setting tenure criteria contribute to a greater quality in tenure track appointment procedures.

1. Einleitung

Berufungsverfahren gelten als zentrale Instrumente der Qualitätssicherung in der akademischen Personalauswahl (Frey et al. 2015). Sie sollen sicherstellen, dass wissenschaftliche Exzellenz und institutionelle Passung zusammenfinden. In Deutschland besitzen Professor*innen in diesen Verfahren die Stimmenmehrheit und die augenscheinliche Entscheidungsautorität. Daran hat auch zunehmende Beteiligung zusätzlicher Akteure, wie z.B. Gleichstellungs- und Schwerbehindertenbeauftragte oder Berufungsmanger*innen nichts geändert (Walther 2024b, S. 3). Trotz der universitätsübergreifend weitgehend standardisierten Vorgehensweise ähneln Berufungsverfahren in der Praxis aber oft einem „Turnier“ (Auspurg, Hinz und Schneck 2017, S. 283), in dem nicht nur Bewerber*innen um eine Lebenszeitprofessur konkurrieren, sondern auch interne Hochschulakteure in Auswahlgremien um Einfluss ringen. Es handelt sich also um „äußerst komplexe Entscheidungsprozesse“, bei denen „Konstellationen verschiedener Akteure mit unterschiedlichen Einflussstärken und kriteriellen Vorstellungen“ aufeinandertreffen (Kleimann & Klawitter 2017, S. 68).

Mit der Einführung der Tenure-Track-Professur (Kleimann et al. 2025, S. 90) haben Berufungsverfahren an Komplexität gewonnen. Ziel des Tenure-Track ist es, Berufungen bereits in frühen Karrierephasen zu ermöglichen und so strategische Nachwuchsförderung zu betreiben (Borgwardt 2021, S. 73). Da die endgültige Berufung jedoch erst nach erfolgreicher Abschluss-

evaluation erfolgt, sind im Vergleich zum klassischen Verfahren zusätzliche Verfahrensschritte notwendig (Weißborn 2023, S. 92). Zudem wirken weitere Akteure, wie Tenure-Kommissionen, Tenure-Boards und externe Gutachter*innen, bei der Festlegung und Überprüfung von Tenure-Kriterien mit (Weißborn 2023, S. 93). Der jüngst entschiedene Rechtsstreit um eine trotz positiver Tenure-Evaluation verweigerte Berufung an der Universität Potsdam (5. März 2024, VG Potsdam, Az. 13 L 83/24) wirft dabei die Frage auf, wie die Entscheidungsmacht in diesen Verfahren verteilt ist und inwiefern die Einbindung zusätzlicher Akteure zu einer Qualitätssicherung beiträgt.

Die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Berufungsverfahren konzentriert sich bisher vor allem auf institutionelle Reformen (Voigt & Richthofen 2007), gleichstellungspolitische Aspekte (Blome et al. 2013), sowie Fragen der Qualität und Transparenz in Auswahlprozessen (Klawitter 2017, Walther 2024b) – und damit auch auf die Rechtssicherheit. Bei Tenure-Track-Professuren steht hingegen die Vergleichbarkeit zu bisherigen Karrierewegen im Vordergrund (Weißborn 2023; Luksche & Köker 2025; Didion, Reiff & Ambrosius 2022). Unser Beitrag verbindet beide Forschungsstränge, indem er diejenigen Akteure und Elemente beleuchtet, die spezifisch bei Tenure-Track-Berufungen relevant sind. Dazu nutzen wir den in der Politikwissenschaft etablierten Vetospieler-Ansatz (Tsebelis 1995, 2002), um die Entscheidungsträger*innen in Tenure-Endevaluationen systematisch zu erfassen und die Folgen unterschiedlicher